



START WITH WHY 1) Weil man nicht allein ist

Gesprächsleitfaden zur Predigt von Christoph Schmitter am 14. Januar 2024

Austausch

Anknüpfend am Bild der Stimmgabeln in der Predigt:

- Stellt dir vor, du bist die zweite Stimmgabel. Eine Frequenz von außen bringt überraschend etwas in dir zum Schwingen. In welchen Momenten deines Lebens erlebst du diese Art von Verbundenheit mit etwas oder jemandem in dieser Welt?

Vorlesen

Zusammenfassung der Predigt:

Zentrales Bild der Predigt sind zwei Stimmgabeln, die auf derselben Frequenz schwingen. Schlägt man die eine an, schwingt die andere mit. In dieser Predigt sind die beiden Stimmgabeln ein Bild für *das gute Leben*.

In einem recht bekannten gewordenen TED-Vortrag von 2009 spricht Simon Sinek davon, wie wichtig es ist, das WARUM zu kennen für das, was man tut. WARUM habe ich mich für diesen Beruf entschieden? WARUM mache ich Sport? WARUM wollten wir Kinder? Auf diese Fragen keine zufriedenstellende Antwort zu haben, bedeutet in der Regel, dass man nicht zufrieden ist mit dem eigenen Leben.

Darum: WARUM besuchen wir eine Kirche? WARUM glauben wir oder interessieren für den Glauben? Die Antwort auf das WARUM des Glaubens ist in gewisser Weise die gleiche wie die in den anderen Bereichen unseres Lebens. Wir vermuten *das gute Leben* darin. Kann der Glaube das? Hilft er zu *gutem Leben*? Die aktuelle Predigtreihe fragt nach den grundlegenden Lebenssehnsüchten des Menschen und ob und wie der Glaube in dieser Hinsicht etwas anzubieten hat.

In Mt. 22, 37-39 wird Jesus nach dem *guten Leben* gefragt. Und er gibt diese Antwort: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*

Jesus empfiehlt LIEBE für ein *gutes Leben*. Nennen wir es mal: die Erfahrung von Verbundenheit.

Im Bild der Stimmgabeln ist die Erfahrung der Verbundenheit eine Resonanzerfahrung. Wir Menschen sind so beschaffen, dass wir Selbstliebe, ja Selbstbewusstsein, nur in der Verbundenheit mit anderen Menschen entwickeln können. Studien mit Kleinkindern zeigen: „Der Mensch wird am DU zum ICH“ (Martin Buber). Wir sind Beziehungs Wesen. Wir leben davon, gesehen, gehört, berührt, angesprochen, gemeint, beachtet zu werden. Geschieht es nicht, verkümmern wir. Hingegen sind die Momente, in denen sich unverhofft eine Resonanz mit anderen einstellt (z.B. eine inspirierende Diskussion, eine tiefe Begegnung, erst recht das Verlieben, ein Tanz, eine Teamerfahrung...) geradezu Momente des Lebendig-Seins.

Die bittere Erfahrung der Menschheit ist nun: Genau in diesem Bereich scheitern wir zu oft. Liebensbeziehungen zerbrechen, Menschen führen Kriege, Leute grenzen andere aus, viele vereinasamen. Wir sehnen uns nach Verbundenheit und vermissen sie allzu schmerzlich.

Der christliche Glaube nun hat etwas anzubieten. Zum einen: er weiß um das menschliche Bedürfnis nach Verbundenheit und die Erfahrung des Scheiterns daran. Und er behauptet: Gott ist einer, der liebt! Der christliche Glaube hat eine Deutung für Erfahrungen, die wohl jeder Mensch ab und an macht: dass er in seinen Resonanzerfahrungen nämlich in Berührung kommt mit etwas größerem. Überwältigende Naturerfahrungen, Erlebnisse berührender Kunst und ähnliche Gänsehautmomente tragen das Heilsversprechen in sich, dass wir gemeint und gesehen sind und dass man verbunden sein kann mit etwas, das uns meint. Die Deutung des Glaubens dafür ist diese: Es ist Gott, der etwas in dir zum schwingen bringt.

Diese Verbundenheitserfahrungen bringen auf geheimnisvolle Weise zwei widersprüchliche Dinge zusammen: Sie sind unverfügbar und beinhalten ein gewisses Maß an Kontrollverlust (die Stimmgabel schwingt, ob sie will oder nicht). Gleichzeitig geben sie uns eine Stimme und wecken geradezu die Selbstwirksamkeit in uns. Wir werden geliebt und darin ermächtigt, zu lieben.

Die Kirche hat in all dem die Rolle eines Resonanzraumes. Sie kann das menschliche Bedürfnis nach Verbundenheit nicht stillen, aber sie kann die Resonanzen zwischen Gott und Mensch und Mensch und Mensch verstärken und hörbar machen. Und sie kann uns regelmäßig daran erinnern, dass Gottes Stimme in dieser Welt vernehmbar ist, denn: wir sind nicht allein.

Austausch

Es ging in der Predigt ja weniger um *Liebe* und das, was wir normalerweise mit ihr verbinden, als vielmehr um die Erfahrung von *Verbundenheit*.

- Kannst du damit was anfangen? Was hast du noch nicht verstanden?
- Was sind für dich die wichtigsten Gedanken? Wo kannst du andocken?

Anhören

Wer sich ein bisschen intensiver mit Hartmut Rosa und seiner Resonanztheorie (sie prägte die Grundgedanken dieser Predigt) auseinandersetzen möchte, kann sich dieses kleine Interview mit ihm anschauen. Ab Minute 2 erklärt er seine Grundgedanken dazu.

- <https://www.youtube.com/watch?v=8rH1i3sYwXw>

Austausch

Die vier Momente der Resonanz lauten:

1. Anrufbar sein – etwas spricht mich an, berührt mich
2. Antworten – ich werde selbstwirksam, ich fühle mich lebendig
3. Verwandlung – ich werde verändert, etwas Neues entsteht
4. Unverfügbarkeit – Resonanz ist nicht herstellbar, sie geschieht oft überraschend

- Wo erlebt ihr das? Insbesondere in Beziehungen...
- Kennt ihr so etwas sogar als „göttliche“ Momente, in denen ihr Verbundenheit mit Gott erlebt?

Vorlesen

Mt. 22, 37-39: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*

Austausch

- Hat der christliche Glaube Menschen von heute etwas Substantielles anzubieten? Hilft er Menschen, in Resonanz mit Gott und Menschen zu finden? Nicht nur theoretisch, sondern tatsächlich? Wo passiert das wirklich?
- Wie erlebt ihr die Rolle eurer Gemeinde darin? Ist sie Resonanzraum? Wie könnte sie es noch besser werden?

Aktiv werden

- Was hast du heute für die Gestaltung des *guten Lebens* gelernt?